

Pressegespräch, 25. November 2013, Berlin

# **Warum Unternehmen in die akademische Bildung investieren**

## Statement

Professor Dr. Michael Hüther  
Direktor  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Es gilt das gesprochene Wort

## **Welchen Nutzen erwarten die Unternehmen?**

Mehr in die Köpfe als in Steine – so hat Professor Schlüter gerade in seinem Statement die Tatsache umschrieben, dass die Unternehmen vor allem in Studierende investieren, weniger in die Hochschulen als solche. Warum die Wirtschaft diese Akzentuierung vornimmt, wird klar, wenn man sich den erwarteten Nutzen der Investitionen anschaut: An erster Stelle stehen die verbesserten Möglichkeiten der Personalrekrutierung – in Zeiten knapper Fachkräfte vor allem im MINT-Bereich spielt das für fast 90 Prozent der Unternehmen eine zentrale Rolle (Tabelle 1).

Außerdem haben die meisten Unternehmen – gut 80 Prozent – mit ihren Investitionen die Förderung jener Fachrichtungen im Blick, die für sie besonders wichtig sind, so zum Beispiel die Softwaresystemtechnik im Bereich Informatik oder die Fahrzeugsicherheit im Bereich Maschinenbau. Genauso stark ist das Anliegen, die Praxisorientierung der Studierenden zu verbessern. Dabei geht es der Wirtschaft keineswegs darum, theoretische Studienanteile durch unternehmensspezifische Fachinhalte zu ersetzen. Vielmehr sollen die Studierenden mit wissenschaftlicher Begleitung erproben, ihr theoretisches Wissen auf konkrete Problemstellungen anzuwenden.

Ein probates Mittel dazu sind Praktika. Weil diese in vielen Studiengängen vorgeschrieben sind, haben die Unternehmen auf die gestiegenen Studierendenzahlen reagiert und die An-

zahl ihrer Praktikumsplätze seit 2009 um 35 Prozent auf insgesamt rund 246.000 erhöht (Tabelle 2).

Wie wichtig den Unternehmen eine gute Verknüpfung von Theorie und Praxis ist, zeigt sich auch an ihren steigenden Investitionen in das duale Studium: Von 2009 bis 2012 ist die Anzahl der geförderten Studierenden um rund ein Drittel auf mehr als 65.000 gestiegen.

Das Wissen der eigenen Mitarbeiter zu aktualisieren und zu vertiefen ist ein weiterer Grund für die Unternehmen, sich in der akademischen Bildung zu engagieren. Das hängt zum einen mit der Schwierigkeit zusammen, neue Fachkräfte zu finden, und zum anderen mit der zunehmenden Komplexität von Produkten und Prozessen. Folglich werden die Weiterbildung der Mitarbeiter und die enge Zusammenarbeit mit Institutionen, die neues Wissen generieren, immer wichtiger. Abzulesen ist das an der stark steigenden Zahl studierender Mitarbeiter. Insgesamt förderten die Unternehmen 2012 mehr als 49.000 studierende Mitarbeiter, das sind 16 Prozent mehr als 2009.

## **Wunsch und Wirklichkeit**

Nun ist der erwartete Nutzen einer Investition das eine – etwas anderes aber ist es, ob das Gewünschte auch tatsächlich eintrifft. Was ihre Investitionen in die akademische Bildung angeht, können die Unternehmen mit den erzielten Er-

gebnissen allerdings zufrieden sein: Ob es um die Vertiefung und Aktualisierung des Mitarbeiterwissen geht, um die stärkere Praxisorientierung der Studierenden oder um die Förderung der Leistungsträger im Unternehmen – jeweils 70 Prozent der Unternehmen sagen, dass diese Ziele erreicht worden sind (Tabelle 3).

Für gut 60 Prozent der Unternehmen hatte die akademische Fortbildung einen positiven Effekt für die Mitarbeiterbindung. Fast genauso viele konnten einen konkreten Nutzen bei der Rekrutierung von neuen Mitarbeitern feststellen.

Jeweils gut jedes zweite Unternehmen sagt, dank seines Engagements habe es einen Reputationsgewinn erzielt, bestimmte Fachrichtungen seien gestärkt und die Mitarbeiter auf Führungspositionen vorbereitet worden.

Die Unterstützung des Bildungsstandorts Deutschland steht zwar nicht im Fokus der Unternehmen, gleichwohl sehen hier immerhin noch 40 Prozent einen positiven Einfluss ihres Engagements.

## **Beurteilung des Studienangebots**

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und das Institut der deutschen Wirtschaft Köln haben die Unternehmen auch gefragt, wie wichtig für sie bestimmte Aspekte des Studienangebots bei ihren Investitionsentscheidungen sind

(Tabelle 4) und mit welchen Noten sie diese Aspekte bewerten (Tabelle 5).

Demnach ist der mit Abstand wichtigste Aspekt bei der Investitionsentscheidung die Praxisorientierung. 89 Prozent der Unternehmen lassen sich davon leiten, ob die Theorie- und Praxisverknüpfung im Studienangebot überzeugt. Ausgedrückt in Schulnoten erreichen die Hochschulen bei diesem Aspekt des Studienangebots allerdings nur eine 3,2.

Spielraum für Verbesserung besteht auch bei der berufsbegleitenden Organisation des Lehrangebots, die für gut drei Viertel der Unternehmen entscheidungsrelevant ist, aber nur mit einer 3,0 bewertet wird.

Ein weiterer Aspekt, der für deutlich mehr als 60 Prozent der Unternehmen bei ihrer Investitionsentscheidung zählt, ist die Frage, ob es bei der Planung und Gestaltung von Praxisphasen Kooperationsmöglichkeiten zwischen der Hochschule und dem Unternehmen gibt. Auch hier bleibt die Bewertung mit einer 3,2 im Mittelfeld und damit noch optimierbar.

Mit der Note 2,9 schneidet die Internationalität des Lehrangebots von allen Aspekten zwar am besten ab, allerdings ist dieser Bereich lediglich für gut ein Drittel der Befragten investitionsrelevant.

Die schlechtesten Wertungen – jeweils die Note 3,5 – vergeben die Unternehmen für die Anrechnungsmöglichkeiten von

Leistungen beruflich qualifizierter Mitarbeiter auf ein Studium und für die bedarfsgerechte Weiterbildungsangebote.

## **Agenda für die Hochschulen**

Die Erwartungen und Beurteilungen der Unternehmen zeigen, dass es an den deutschen Hochschulen durchaus noch Spielraum für Verbesserungen gibt. Die Unternehmen würden sich finanziell wohl noch mehr für die akademische Bildung engagieren, wenn es den Hochschulen gelänge, ihre dualen Studiengänge auszubauen sowie insgesamt praxisbezogener, offener und flexibler zu werden.

1. Duale Studiengänge verknüpfen den Praxisbezug der dualen Ausbildung oder intensiver Praxisphasen im Unternehmen mit den methodisch-fachlichen Kenntnissen eines Studiums und damit das Beste aus zwei Welten. Sie haben – das hat der Wissenschaftsrat vor wenigen Wochen konstatiert – deshalb eine besondere wissenschaftspolitische Bedeutung. Die Hochschulen sollten bereit sein, diese Studiengänge in verschiedenen Facetten auszubauen.

2. Der Praxisbezug ist ein Kernanliegen der Unternehmen. Das duale Prinzip, das Praxis und Theorie verbindet, sollte in der akademischen Bildung fester verankert werden, nicht nur in den dualen Studiengängen. Praktika und unternehmensbezogene Abschlussarbeiten sind klassische Instrumente. Neue kommen hinzu: Einige Unternehmen und Bildungsein-

richtungen der Wirtschaft investieren in Studiengänge, die sie gemeinsam mit Hochschulen durchführen. Hier eröffnen sich für Hochschulen neue Wege, mit Unternehmen zu kooperieren und die Praxisorientierung ihres Studienangebots zu intensivieren.

3. Hochschulen sollten sich noch stärker für Berufstätige mit betrieblicher Ausbildung öffnen. Theoretisch fundiertes Wissen wird immer wichtiger, damit beruflich gebildete Personen die wechselnden und steigenden Anforderungen der Arbeitswelt bewältigen können. Noch viel zu selten können Beschäftigte ihr berufliches Wissen auf wissenschaftliche Weiterbildungsstudiengänge anrechnen lassen.

4. Flexible, berufsbegleitende Studienformen sind abgesehen von dualen Studiengängen an staatlichen Hochschulen noch viel zu wenig entwickelt. Damit bleiben die Möglichkeiten des lebenslangen Lernens, wie sie theoretisch mit den gestuften Abschlüssen Bachelor und Master gegeben sind, weitgehend ungenutzt. Die gestiegenen Investitionen in das Studium der Mitarbeiter zeigen die Bereitschaft der Unternehmen, berufsbegleitendes Studieren zu fördern. Hochschulen sollten über die dualen Studiengänge hinaus mehr Möglichkeiten des berufsbegleitenden Studiums schaffen.